

## Städte finanzieren

Mittel für eine nachhaltige Urbanisierung

Städte in Schwellen- und Entwicklungsländern sehen sich einem enormen Investitionsbedarf ausgesetzt. Die rasante Urbanisierung und das Bevölkerungswachstum in den Städten werden den Bedarf weiter erhöhen. Nur mit ausreichenden finanziellen Mitteln aber können Städte ihren Bewohnern eine angemessene Grundversorgung und Lebensqualität ermöglichen sowie ihren notwendigen Beitrag zur Erfüllung der Nachhaltigkeitsziele leisten. Schon heute aber fehlen bereits über 1 Billion USD jährlich für städtische Investitionen. Der Bedarf für die nächsten Jahrzehnte beläuft sich auf Billionen. Die internationale Gebergemeinschaft leistet einen wertvollen Beitrag zur Finanzierung städtischer Entwicklung, kann den Bedarf jedoch – selbst in Kombination mit anderen öffentlichen Mitteln – nicht decken. Es verlangt nach zusätzlichen Ansätzen, um die Einnahmen von Städten zu verbessern und gleichzeitig nationale Finanzmärkte für Städte zu entwickeln. Nur durch das Erschließen aller potenziellen Quellen lässt sich die Finanzierungslücke reduzieren.

### Ausgangslage

Angesichts des weltweiten Urbanisierungstrends lassen sich die globalen Nachhaltigkeitsziele nur mit den Städten erreicht. Dafür brauchen sie Zugang zu Finanzierung. Eine enorme Herausforderung! Denn bereits heute sind Städte oftmals drastisch unterfinanziert oder gar verschuldet. Drei Finanzierungsquellen kommen in Betracht: Eigeneinnahmen, z.B. durch Steuern oder Gebühren, Transfers von der Nationalregierung; sowie Fremdfinanzierung.

Die Eigeneinnahmen von Städten sind wichtig reichen aber meist nicht einmal aus, um laufende Ausgaben zu

decken. Transfers vom Nationalstaat sind in Schwellen- und Entwicklungsländern oftmals weder ausreichend noch planbar noch entspricht deren Zweckbindung immer städtischer Prioritäten. Es verlangt daher nach weiteren Finanzierungsquellen.

Viele Staaten in Schwellen- und Entwicklungsländern beginnen erst langsam, rechtliche Rahmenbedingungen im Sinne einer Fiskaldezentralisierung umzusetzen. Das ist jedoch Grundvoraussetzung, damit Städte eigene Einnahmen erheben bzw. externe Finanzierungsquellen nutzen können. Auch braucht es dort ein angemessenes Finanzmanagement, inklusive einer transparenten Haushaltsführung. Das bedeutet Ausgabenkontrolle oder Schuldenmanagement sowie die Fähigkeit, Mittel nachhaltig einsetzen und Ausgaben zu priorisieren. Nur wenn diese Kapazitäten gegeben sind, werden Städte kreditwürdig und für externe Investoren attraktiv. Garantiemechanismen der nationalen Ebene oder der Entwicklungsfinanzierung lassen sich alternativ heranziehen, sie sind aber ohne ein Mindestmaß an lokalen Managementkapazitäten nicht ausreichend. Nur mit entsprechendem Rating können Städte über Darlehen oder Anleihen, finanzielle Mittel an Kapitalmärkten oder von Banken aufnehmen. Ein Weg, der den meisten Städten, besonderes kleinen und mittleren, in Schwellen-



Quelle: KfW, Solveig Buhl.

len- und Entwicklungsländern bisher verwehrt ist. Der Blick auf den Investitionsbedarf und die vorhandenen Ressourcen an den Finanzmärkten macht jedoch deutlich, dass dieser Zugang entscheidend dazu beitragen kann, die Infrastrukturlücke zu schließen.

### Förderansatz der KfW

Die KfW nutzt unterschiedliche Kanäle der Finanzierung von Städten bzw. städtischen Projekten. In vielen Fällen ist das Partnerland Empfänger, meist vertreten durch das Finanzministerium. Das Ministerium leitet die Mittel zweckgebunden an den (städtischen) Träger weiter. Auf Grund fehlender Fiskalautonomie, Kapazitätsschwächen und unzureichender Kreditwürdigkeit bleiben direkte Finanzierungen der Städte auf absehbare Zeit noch eine Ausnahme in der KfW Förderung.

Möglich ist auch eine Finanzierung über Finanzintermediäre wie z.B. Fonds oder nationale Entwicklungsbanken. Diese Institutionen nehmen Mittel der KfW und anderer auf und leiten sie zu angemessenen Konditionen und Volumina an Städte weiter. Dadurch können weitere Mittel von Finanzmärkten aufgenommen werden, das Risiko für externe Investoren gemindert und gleichzeitig städtische Kapazitäten aufgebaut werden. Das erlaubt auch, je nach Kontext, bestimmte Investorengruppen und Empfänger (z.B. kleine / mittlere Städte) zu adressieren sowie angepasste Finanzierungsformen (Darlehen / Zuschüsse) bereitzustellen. Als Bindeglied zwischen den Finanzmärkten und der Projektfinanzierung erschließen sie Potenziale für städtische Investitionen weltweit.



#### Kontakt

KfW Bankengruppe  
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank  
Kompetenzcenter Stadtentwicklung und Naturressourcen  
Palmengartenstraße 5-9  
60325 Frankfurt  
Telefon 069 7431 -9901  
solveig.buhl@kfw.de



Randbezirk einer indischen Stadt . KfW-Bildarchiv / Bärbel Högner.

### Städte finanzieren, Finanzmärkte stärken

Wie in vielen Städten Indiens funktioniert auch in der 145.000-Einwohner Stadt Tiruvannamalai die Wasserversorgung nicht ausreichend. Manchmal ist sie sogar auf drei Stunden pro Tag eingeschränkt. Auch eine angemessene Entsorgung des Abwassers fehlt. Über den Tamil Nadu Urban Development Fund (TNUDF) hat die – im indischen Kontext – kleinere Stadt einen Kredit von 6 Mio. EUR aufgenommen, um ihre Infrastruktur zu erneuern.

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert die KfW Entwicklungsbank den Fonds seit 2008 mit bisher 260 Mio. EUR. Der TNUDF stellt eine Verbindung zwischen dem indischen Finanzmarkt und städtischer Infrastrukturvorhaben im Unionsstaat Tamil Nadu her. Und zwar auf zwei Wegen: Den Kommunen werden erstens direkt Kredite und Zuschüsse für ihre Infrastrukturprojekte zur Verfügung gestellt. Zweitens erhalten die Städte durch ein Finanzierungsvehikel die Möglichkeit, eigene Anleihen am Kapitalmarkt zu emittieren. Um die Anleihen attraktiver zu machen, werden diese von kleineren Städten auch gebündelt und als pooled bonds emittiert. Hierbei verbessern die Mittel des BMZ die Bonität der Anleihen, so dass sich auch kleine und mittlere Gemeinden eigenständig am Kapitalmarkt finanzieren können. Dadurch sammeln lokale Akteure erste Erfahrungen am Kapitalmarkt und werden unterstützt, eigenständig Bauprojekte durchzuführen. All dies kommt letztlich der Bevölkerung zu Gute, die von einer verbesserten Grundversorgung profitiert und Lebensqualität gewinnt.